

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Natur und Kunst**

ein gemeinnütziges Lehr- und Lesebuch für alle Stände

**Donndorff, Johann August Donndorff, Johann August**

**Leipzig, 1790**

XXXVI. Fortsetzung des fünf und dreißigsten Stücks.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-10024**



sie einen großen Theil des Jahrs davon. Erstere bereiten sich aus dem Schwanze ein Del, welches sie in allerley Zufällen gebrauchen. Der Balg, der im dritten Herbst recht schön wird, nur im Winter brauchbar, und desto theurer ist, je schwärzer er ist, dient zu Verbrämungen, auch wol zu Muffen; das Wollhaar zu feinen Tüchern, Strümpfen, Handschuhen, vornämlich aber zu Hüten, man bekommt es aus Moskau, Holland, Hamburg, England, und die Hutmacher bezahlen das Pfund mit neun Thalern. Das enthaarte Biebersfell wird von Täschnern zum Beschlagen der Koffer und Reisekasten, von Schuhmachern zu Pantoffeln und von Siebmachern zu Sieben verbraucht. Die Zähne werden bey dem Vergolden genutzt. Die Wilben bedienen sich derselben Statt Messer zum schneiden, aushöhlen, und glatt machen.



## XXXVI.

## Fortsetzung des fünf und dreißigsten Stückes.

Das sogenannte Biebergeil, dessen im Anfange gedacht worden, ist eine härtliche, spröde Materie, von dunkelbrauner Farbe, einem flüchtigen, durchdringenden Geruch, und bitterlichem,

etwas

etwas scharfem Geschmacke, welche wegen ihrer nervenstärkenden krampf- und schmerzstillenden und übrigen Kräfte, als eine vortrefliche Arznei häufig gebraucht, auch von den Jägern mit zu der, beym Fange der Raubthiere gebräuchlichen Bitterung genommen wird. Es sammelt sich in zwey Beuteln, die nebst zwey großen Fettbrüsen, ohnweit der Oeffnung der Zeugungstheile und des Afters liegen, und aus einem sehr dichten, aus vielen Blättchen zusammengesetzten zelligen Gewebe, und einer dünnen flechfigen Haut, die sich inwendig in große Falten, Runzeln, und sehr feine zweigige Furchen kräuselt, bestehen. Das frische Biebergeil läßt sich, wie unreines Wachs, ein wenig drücken; es ist aber eben so bröcklich, und von der nämlichen gelben Farbe. Es füllet den Beutel ganz an, hat aber in der Mitte eine Höhlung. Drey Bieber liefern etwa ein Pfund.

Bei einem Todtenmahle der Samoieden, darf das hinterlassene Weib, oder der Mann, nicht mit den andern Verwandten aus einem Kessel essen, bis sie sich durch Waschen und Räuchern mit Biebergeil gereinigt haben.

Die Frauenspersonen der fugurischen Tatarer tragen, wenn ihnen die Füße wehe thun, ein Amulet aus Knochen von einem Bieberfuß.

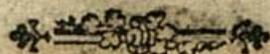
Es



Es giebt noch eine Art Bieher, die zwar mit den eben beschriebenen, von einer und eben der Art, aber ungesellig sind, und weder Dämme noch Häuser bauen. Man nennet sie Gruben- oder Erdbieher. Sie graben sich Löcher an den Ufern der Flüsse, unter der Elese des gefrorenen Eises, und arbeiten dann viele Fuß in die Höhe. Diese Grubenbieher sind schmutziger, und ihr Haar ist durch Reiben abgestoßen. Man sucht sie, da sie die Dämme der Flüsse unterwühlen, zu verjagen. Dergleichen finden sich noch hin und wieder, an der Weichsel, und an den Flüssen von Wolhynien, Preußen und Liefland. England hatte noch bis 1188. Bieher, sie sind aber auch dort ausgerottet. Diejenigen Bieher, welche der Zerstörung einer Communität entwischen, sollen oft Erdbieher werden.

Die äußerst kalten Länder scheinen dem Bieher, so, wie die Hitze, zuwider zu seyn, denn man findet weder in den Reisenachrichten am Rande des Eismeers, auf Grönland, und Spitzbergen etwas vom Bieher, noch erwähnen die Reisenden desselben in der heißen Zone. In dem nördlichsten Europa lebt der Bieher noch in Gesellschaft in dem höhern Norwegen und Lapp-land, in der Provinz Kimi, jenseit dem Polar- kreise.

Daß



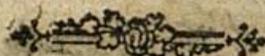
Daß der Bieber den Menschen fürchtet, ist schon vorher angeführet. Wenn er nicht ausweichen kann, richtet er sich in die Höhe, und sitzt mit zusammengelegten Vorderfüßen, auf den Hinterbeinen. Er ist also leicht zu bezwingen, da er sich nicht zur Wehr setzt, und blos in der Flucht seine Sicherheit sucht.

Außer dem Menschen haben die Bieber noch zwey Feinde. Ottern <sup>1)</sup> und Woltverenen <sup>2)</sup> lauern ihnen auf, und zerreißen sie.

Schlüßlich verdient noch der Umstand ange-merkt zu werden, daß die Bieber eine große Zärtlichkeit gegen einander haben. An der Hudsons-bay wurden zwey junge lebendig gefangen, und in eine Faktorey daselbst gebracht. Sie wuchsen sehr geschwind heran, und wurden einige Zeit daselbst gehegt. Als einer derselben zufälliger Weise getödtet wurde, fühlte der andere so gleich seinen Verlust, stellte sich sehr kläglich, und nahm kein Futter weiter an, bis er auch starb.

1) Lutra Vulgaris

2) Ursus Gulo.



## XXXVII.

Allerley Merkwürdiges vom Wallfische. 1)  
 Dessen Naturgeschichte, Benutzung  
 und Fang.

Der Wallfisch ist das größte aller bekantten Thiere, das über hundert tausend Pfund am Gewicht hält. Er ist theils gegen den Nordpol, besonders um Grönland und Spitzbergen herum, außerdem aber auch in südlichen Gegenden im atlantischen Ocean, auch um China herum, und im stillen Meere, wo ihn die alten Peruaner anbeteten, zu Hause. Die heutiges Tages gefangen werden, sind selten über 60. bis 70. Fuß lang, in vorigen Zeiten aber, wo ihnen noch nicht so häufig nachgestellt wurde, haben sie bei höherm Alter auch eine Länge von 120. Fuß erreicht. Der ungeheure Kopf macht beinahe die Hälfte des ganzen Thiers aus, ist oben etwas flach und breit, und geht wie ein Dach flach nieder. Sein Fell ist meist schwarz, oder mit weiß verschiedentlich untermengt, gemarmelt, ic. theils auch ganz weiß oder gelblich,  
 Dau-

1) Balaena Mysticetus Linn. Der eigentliche oder gemeine grönländische Wallfisch.